

Geografischer und emotionaler Reisebericht nach Oschatz

Monika von Schrader-Stiemke

Erstes offizielles Treffen der deutschen Sektion des deutsch-französischen Vereins A.N.E.G. e.V. Amicale Nationale des Enfants de la Guerre Deutsch-französischer Verein der Kriegskinder e.V.

Zur Geschichte:

Vereinsgründung im September 2005 in Berlin

- Gegründet wurde der Verein nach einem Treffen von 43 französischen Kriegskindern, deren Väter deutsche Soldaten, Zivilangestellte oder Kriegsgefangene der Jahre 1940 bis 1949 waren, 2005 in Berlin.
- Während der Jahreshauptversammlung im Juni 2010 in Wart-Allensteig wurde der Beschluss gefasst, den Verein zu öffnen für deutsche Staatsbürger, deren Väter französische Kriegsgefangene Zwangsarbeiter, freiwillige Arbeiter und nach dem Krieg, französische Besatzungssoldaten waren.
- Während der Jahreshauptversammlung in Lille 2011 wurde für die deutsche Sektion des Vereins Theodor Jakumeit zum Vice-Präsident gewählt.

Damit wurde Theodor die Aufgabe übertragen, deutsche Kriegskinder zu suchen und die Kriegskinder, die bereits Mitglieder des Vereins waren, zu organisieren.

Nach Theodors erstem Rundschreiben, dem eine Namens- und Telefonliste beilag, begann ein reger Telefonkontakt zwischen den deutschen Kriegskindern.

Da die meisten von uns aus gesundheits- oder Altersgründen nicht an der Jahreshauptversammlung in Saint-Brévin-Les-Pins in Frankreich teilnehmen konnten, genehmigte der Vereinsvorstand ein eigenes offizielles Treffen der deutschen Mitglieder in Deutschland.

Der Tagungsort sollte verschiedene Anforderungen erfüllen: er sollte für alle deutschen Mitglieder gut erreichbar sein, andererseits sollte er auch eine Verbindung zu unserer Geschichte haben.

Schnell war die kleine sächsische Stadt Oschatz ausgemacht, da sie wie keine andere, alle Anforderungskriterien erfüllte.

Hier in Oschatz, mit einer Einwohnerzahl unter 12.000, im Stalag IV G, lebten in den Jahren 1941 bis 1945 neben anderen, 18.600 französische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter.

Es waren alles junge und sehr junge Männer.

Die deutschen Männer waren fast alle im Krieg und hinterließen in ihren Familien neben der fehlenden wirtschaftlichen Arbeitskraft auch eine emotionale Lücke.

Wen sollte es nun noch wundern, dass hier das Leben sein Recht forderte.

Gefühle, Emotionen und der Wunsch nach ein bisschen Liebe und Zärtlichkeit sind im Menschen angelegt wie Hunger und Durst. Diese Gefühle fragen nicht nach Freund oder Feind. Dieses Grundbedürfnis fordert immer sein Recht, auch gegen politisch- und ideologisch motivierte Auflagen und Verbote.

Und nun begreift der unwissende Leser, warum gerade in und um Oschatz so viele Menschen mit französischen Wurzeln leben.

Geografischer und emotionaler Reisebericht nach Oschatz

Monika von Schrader-Stiemke

Alles hat seine **Stunde**.

Für jedes Geschehen unter dem Himmel

gibt es eine bestimmte Zeit:

eine Zeit zum **Umarmen** und

eine Zeit, die Umarmung zu lösen

eine Zeit zum weinen, eine Zeit für die Klage

und eine Zeit für den Tanz

eine Zeit zum Pflanzen

und eine Zeit zum Abernten der Pflanzen.

(Kohélet 3 1-5)

Ein Reisebericht - geografisch und emotional

Grund meiner Reise war Theodors Einladung zur ANEG-Tagung und Ziel der Reise war Oschatz, im tiefsten Sachsen, wo sich die deutschen Mitglieder des Vereins treffen sollten.

Ich gestehe meine Bildungslücke, ich habe nie von Oschatz gehört. Verwundert nahm ich zur Kenntnis, dass dieser exotische Ort in Sachsen für unser Treffen gewählt wurde.

Glaubte ich noch bis vor einigen Wochen, wir Kriegskinder seien ausschließlich die Kinder von deutschen Soldaten während der Besatzungszeit in Frankreich und französischer Soldaten während der Besatzungszeit in Deutschland, so musste ich mich nun eines besseren belehren lassen.

Und so machte ich mich von Quickborn in Schleswig-Holstein, in aller Frühe um 7:00 Uhr auf die Reise: Autobahn A 23, A 7 und dann, hoffentlich ein freier Elbtunnel – Richtung Hannover, Richtung Magdeburg, Richtung Leipzig, Abfahrt Oschatz – 480 km in fünf Stunden und 30 Minuten.

Um 16:00 Uhr sollte die Begrüßung der Teilnehmer stattfinden.

Total erschöpft erreichte ich um 12:30 Uhr Oschatz und mir blieb nach dem einchecken im Hotel „Zum Schwan“ noch viel Zeit für einen Rundgang durch die Stadt.

So fand ich mich direkt am Hotel gelegen, auf einem imposanten, mittelalterlich anmutenden Marktplatz wieder auf dem gerade der Wochenmarkt abgehalten wurde. Umsäumt wurde dieser wunderschöne Platz im Norden von einer großen, zweitürmigen Kirche, die St. Aegidiekirche, zu der eine hohe und breite Treppe führte. Am Fuße der Treppe befindet sich ein Eisenkäfig, der später in meinem Bericht noch eine unrühmliche Erwähnung findet.

Ich war beeindruckt von der Kulisse und schlenderte, mich im Mittelalter fühlend, durch den inneren Stadtkern.

Durch den angenehmen Spaziergang beruhigt, wartete ich voller Spannung auf den Beginn der Tagung.

Gegen 16:00 Uhr trafen dann die Teilnehmer ein. Da sich viele noch nicht kannten, waren die ersten Minuten zaghaft verhalten. Aber Theodor, der Temperamentvolle, löste diese Anspannung gleich bei seiner Begrüßungsrede und alle Anwesenden gingen aufeinander zu um sich zu begrüßen und ein paar auflockernde Worte zu wechseln.

Die Kurz-Biographie, mit der sich jedes Mitglied vorstellte, verlief sehr emotional. In jedem Beitrag fand ich auch ein Stück meiner eigenen Geschichte und ein tiefes Zusammengehörigkeitsgefühl mit Menschen, die ich noch nie im Leben gesehen hatte durchflutete mich.

Ja, mehr noch, war ich doch lange der Meinung, mein eigenes Kriegskindschicksal sei einmalig und grausam ungerecht, so hörte ich hier, jedes Schicksal war und ist traumatisch. Die Erinnerung daran verblasst auch nicht in unserem fortgeschrittenen Alter, nein, sie holt uns bei allen möglichen Gelegenheiten ein und lässt uns das verletzte Kind sein, dass wir einst waren.

Diese tiefe Erkenntnis nahm ich mit und freute mich auf das erste gemeinsame Abendessen bei dem dann schon sehr viel mehr erzählt und berichtet wurde.

Wir alle haben einen langen Lebensweg hinter uns, und hinter uns haben sich schon viele Türen geschlossen. In diesem Tagungsraum mit all den neuen Menschen flog mich unvermittelt das Bild einer sich öffnenden Türe an – und das war ein gutes Gefühl.

Geografischer und emotionaler Reisebericht nach Oschatz

Monika von Schrader-Stiemke

Um 20:30 Uhr lauschten wir gespannt dem Vortrag von Gaby Teumer, der Leiterin des Geschichtsvereins Oschatz zum Thema STALAG IVG im Oschatz der Jahre 1941 bis 1945.

Nach einer angeregten Diskussion suchten dann alle Teilnehmer, müde und erschöpft von der langen Anreise und den vielen Gesprächen, gegen 23:30 Uhr ihre Zimmer auf.

Nach dem Frühstück am folgenden Morgen besuchten wir bei sonnigem Wetter unter Führung von Frau Teumer das STALAG-Gebäude und anschließend die Ausstellung „Wehret den Anfängen“.

Wir lauschten dem erschütternden Bericht aus der Zeit des STALAG IVG und über die menschenverachtenden nationalsozialistischen Ideologien.

Und hier sah ich dann ein Foto des schon erwähnten Eisenkäfigs vor der Kirchentreppe wieder, der sich als Pranger herausstellte. In diesem Pranger kauerte eine Frau, der man wegen begangener Rassenschande die Haare geschoren hatte.

Immer, wenn man einer dieser „Sünderinnen“ habhaft wurde, die sich „ehrverletzend“ mit einem der Kriegsgefangenen oder Zwangsarbeiter eingelassen hatte, drohte ihr dieses Schicksal, und alle Bürger der Stadt waren aufgerufen, sich dieses Spektakel anzusehen.

Es ist nicht zu fassen, wir befinden uns mit diesem Geschehen im aufgeklärten 20ten Jahrhundert in Mitteleuropa.

Ekel, Wut und Entsetzen überwältigen mich.

Nie wieder darf es einen „Verführer“ dieses Ausmaßes geben der die niedrigsten animalischsten Instinkte im Menschen aktiviert.

Nie, nie, nie wieder, dröhnt es in meinem Herzen, wir sind doch alle Menschen, ob schwarz, weiß oder gelb, ob Franzose, Deutscher, Jude oder Chinese, wir sind alle aus Fleisch und Blut und fühlen den Schmerz.

Aber Herz und Ratio sind zwei ungleiche Gesellen.

Schaut man sich die Welt an so wie sie ist, stellt man fest, immer wieder gehen Menschen auf das grausamste aufeinander los.

Wissend um diese Tatsache, wollen wir vom Verein ANEG unsere traumatischen Kindheits- und Jugenderfahrungen zum Anlass nehmen und mit unserem Aufruf zu Frieden und Freundschaft zeigen das Menschen fähig sind aus erfahrem Leid zu lernen. Wir predigen und leben zwar zunächst den Frieden und die Freundschaft zwischen unserem Vater- und Mutterland, hoffen aber auf Einsicht aller Völker.

Unser lieber Theodor wurde nicht müde zu erklären, und ich kann es mir nicht verkneifen zu sagen, typisch deutsch, dass dieses auch eine Arbeitstagung sei.

Folgerichtig gab es am Nachmittag einen Vortrag unserer charmanten Präsidentin Josiane van Mierlo-Mauchauffée.

Sie erklärte uns drei Stunden lang, uns, die wir alle schon mal an französischen Archiven und Behörden gescheitert sind, die Logik der französischen Bürokratie.

Schön, ich habe es verstanden, begriffen habe ich es nicht – aber das liegt nicht an Josiane.

Auch nach dem Abendessen vertieften wir uns weiter mit Vorträgen von Josiane, Edith Tar und unserem Vice-Präsident Theodor der Thematik der Kriegskinder.

Theodor nahm das Datum des 1. September zum Anlass an den Beginn dieses letzten unseligen Krieges zu erinnern.

Nach einem herzhaften Frühstück war der Sonntagvormittag angefüllt mit Referaten zum französischen Namens- und Familienrecht, denn nicht wenige von uns möchten die französische Staatsangehörigkeit erwerben.

Neidvoll blickten wir auf unsere französischen Brüder und Schwestern, die, wie wir glaubten, sehr leicht und einfach die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben können.

Unser Mitglied Ingrid Schmitt berichtete über ihr Schreiben in dieser Angelegenheit an die Europaabgeordnete Doris Pack und deren sparsamen Interesse an unserem Anliegen, als Kinder französischer Väter, die französische Staatsbürgerschaft zu erwerben.

Ich berichtete ebenfalls von meiner Erfahrung mit dem MDB Herrn Dr. Ernst-Dieter Rossmann, der mein Anliegen zumindest ernst nahm, und mit meinem Wunsch, die französische Staatsbürgerschaft zu erwerben, bei der französischen Botschaft in Berlin vorstellig wurde.

Schon fünf Monate später antwortete mir die Botschaft und stellte mir bei der Antragstellung ihrerseits Hilfe in Aussicht.

Nach ausführlichen Gesprächen und Diskussionen mit Josiane zu diesem Themenbereich musste zumindest ich meine Meinung korrigieren.

Geografischer und emotionaler Reisebericht nach Oschatz

Monika von Schrader-Stiemke

Auch die Erteilung der deutschen Staatsbürgerschaft für unsere französischen Mitglieder ist keinesfalls unbürokratisch. Auch hier sind viele Hürden zu überwinden, viele Urkunden beizubringen und eine wahre Formularflut auszufüllen.

Langsam rückte sich mein Bild vom spröden Frankreich zurecht, das uns nicht haben wollte. Josiane hat uns nachdrücklich und verständlich die Hürden dargestellt.

Solcherart nun mit Informationen und Kenntnissen versorgt, soll eine To-do Liste erstellt werden, um unser Ziel auch gegen alle Widrigkeiten doch noch zu erreichen, denn, der Mensch wächst an seinen Aufgaben.

Nach diesem Mammutprogramm der letzten Tage das überwiegend in Konferenzsälen stattfand, hatten die Programmveranstalter ein einsehen.

Nach der Mittagspause, bei blauem Himmel und Sonnenschein, besuchten wir zu Fuß das Denkmal zum Gedenken der Opfer des Faschismus. Josiane und Theodor sprachen beschwörende Worte, mahnten den Frieden und die Freundschaft zwischen den Menschen an und legten Blumen in den französischen Farben nieder.

Der Besuch unserer Delegation weckte in der örtlichen Presse großes Interesse. Die schreibende Zunft war genauso vertreten wie der örtliche Sender Oschatz TV.

Danach hatte sich unsere Schirmherrin Gaby Teumer ein besonderes Highlite ausgedacht. Sie führte uns zu einer Kaffeetafel in die Türmerwohnung der Aegidienkirche.

Aber auch hier kam vor der Entspannung erst die Anspannung. Wir durften 199 Stufen erklimmen, erst dann wurden wir mit herrlichem Kaffee und Kuchen verwöhnt. Der Blick aus schwindelnder Höhe war sensationell. Der ehrenamtliche Türmer von Aegidien, Herr Jentzsch, begrüßte und verabschiedete uns mit einem Trompetensolo vom Südturm.

So gestärkt und überwältigt von so viel Freundlichkeit wanderten wir zurück in unser Hotel.

Zum Abendessen hatte Gaby Teumer eine schöne Restauration ausgesucht.

Das Essen war köstlich und die Stimmung aufgelockert. Wir waren in den vergangenen Tagen eine Familie geworden.

Mit angenehmen Gesprächen neigte sich der Tag seinem Ende zu.

In brüderlicher Einigkeit sangen wir die deutsche und französische Nationalhymne und, weil wir uns als die ersten Europäer fühlen, auch die Europahymne.

Auf dem gemeinsamen Heimweg durch eine laue Vollmondnacht wurde eine positive Resonanz der Letzten Tage gezogen.

Am Montag nach dem gemeinsamen Frühstück und herzlichen Umarmungen zum Abschied vereinbarten wir, uns im nächsten Jahr wieder hier, in Oschatz, zu treffen.

Wir kamen als Fremde und gingen als Freunde.

Monika von Schrader-Stiemke